

Beispiel für die Rückseitengestaltung:

Ich glaube; hilf meinem Unglauben! Markus 9,24

Glaube ist kein Zustand. Eher ein Weg. Oder eine Bootsfahrt – zu der das Bild auf der Vorderseite einlädt! Manchmal ist die See ruhig. Mit wunderbaren, sonnigen Abschnitten. Mit Momenten des Staunens und der Gewissheit: die Geburt eines Kindes, eine Begegnung, ein Lied, eine Predigt, die mitten ins Herz trifft!

Und manchmal gibt es stürmische Zeiten. Unruhige See: Schmerzliche Verluste. Unbegreifliche Wendungen, die alles in Frage stellen, in denen alles zu zerbrechen droht. Plötzlicher, undurchdringlicher Nebel. Oft sind Sonne und Sturm auch nahe beieinander. Sogar im selben Herzen!

So ging es dem Vater, von dem das 9. Kapitel des Markusevangeliums berichtet. Er bittet Jesus für seinen kranken Sohn. Der macht ihm Mut: „Alle Dinge sind möglich, wenn Du glaubst!“ Aber glaubt er auch genug? Er würde doch so gerne! Und es platzt aus ihm heraus: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben.“

Ich glaube und ich zweifle. Ich hoffe und ich bange. Ich bete und ich wanke. Ich bitte und ich Sorge. Es gehört doch beides zu mir!

Wie reagiert Jesus? „Ich bin schockiert, wie wackelig dein Glaube ist. Pech für dich. Wer solche Zweifel hat, mit dem vergeude ich gar nicht erst meine Zeit!“? Von wegen! Jesus lässt den Mann mit seinem ehrlichen Zweifel nicht allein. Sein Sohn wird geheilt und darf leben!

Die Sonnenmomente dürfen sein. Und die Sturmzeiten auch. Der Glaube darf sein, und der Zweifel auch. Dicht beieinander. Im selben Herzen. Beides gehört zur Glaubensfahrt dazu. Beides hat sein Recht.

Und ich brauche nichts davon zu verdrängen oder zu verbergen. Ich brauche mich nicht zu verstellen oder zu verbiegen. Und nicht zu schämen. Ich darf einfach authentisch und wahrhaftig sein im Glauben – und im Zweifeln. Gut zu wissen!

Professor Dr. Rüdiger Gebhardt